

Die Nacht der Erkenntnis und Ängste.

Scotaloo kuschelte sich gegen die Brust einer Stute und presste ihr Gesicht fest gegen das weiche Fell.

Sie tastete nach einem Huf, doch stattdessen fand sie einen Flügel, der sanft auf ihr lag. Sie öffnete die Augen und hob den Blick. Ihre Mum lag an sie gekuschelt und lächelte auf sie hinab.

Zuerst wollte Scotaloo sich wieder mit einem Sprung in Sicherheit bringen, doch sowohl das bekannte Lächeln ihrer Mum, als auch die sanfte Stimme von Sunny beruhigte sie und sie kuschelte sich wieder fest gegen die Brust. Der Flügel strich ihr sehr sanft über den Kopf und etwas strich ihr aufmunternd über die Wange. Sie sog schnell Luft durch die Nüstern und seufzte angespannt. Der Geruch war zur Hälfte der bekannte von Sunny und noch mehr willkommen der ihrer Mum.

Die Kleine kuschelte sich noch enger an ihre Mum und spürte ihren Flügel sanft über sie gleiten. Zuerst wollte sie den Mund öffnen, doch sie konnte nichts sagen. Sie wollte einfach nur hier liegen und ihr Gesicht an sie lehnen. Ihren warmen Flügel spüren und endlich wieder hier mit ihr zusammen sein.

„Kind...Scotaloo?“

Sanft drang eine fremde Stimme in ihre Ohren und sie versuchte sie mit einem schnellen Ohrensclag weg zu schütteln. Doch sie blieb da.

„Mein Kind.

Wo wohnst du in Baltimore?“

Die Frage vertrieb den Flügel und Scotaloo fühlte einen kalten Steinboden unter sich. Auch die warme Brust ihrer Mum war verschwunden und machte für wenige Augenblicke dem löcherigen Huf platz. Scotaloo sprang erschrocken auf die Hufe, presste die Augen fest zusammen und wollte los galoppieren, aber sie konnte sich nicht wegbewegen.

„Keine Sorge, Kind.

Niemand möchte dir etwas tun.“

Die Kleine schrie auf und unterbrach die Stimme.

„Nein, du kannst gar nicht Luna sein!

Du bist nicht wirklich hier.“

Etwas hob sie vom Boden weg und riss sie mit durch helles Licht, das durch ihre zusammen gepressten Lider schien. Als es wieder dunkler wurde riss die Kleine vorsichtig die Augen auf und sah sich einem gewaltigen Spiegel gegenüber. Sie schwebte in einer Kugel aus blauem Licht und sah weit unter sich zwei Fohlen vor ihm stehen.

„Kind, warum weinst du?“

Die Stimme drang dünn zu ihr herauf und sie sah sich selbst zusammenzucken und das dunkle Fohlen über den Haufen rennen.

„Das war eine unserer ersten Begegnungen, Scootaloo.“

Die Stimme klang über sie hinweg und die ganze Szenerie änderte sich. Dunkelheit wuchs und sanftes silbernes Licht unter ihr lenkte alle Aufmerksamkeit auf sich. Dort stand sie zitternd und sprach leise mit einem Fohlen, das sie interessiert musterte.

„Damals warst du nicht so misstrauisch, Kind.“

Du hast mir erzählt was dich bedrückt hat.

Warum glaubst du jetzt, dass ich nicht wirklich hier bin?“

Scootaloo spürte einen sanften Huf an ihrer Wange und schlug ihn schnell weg. Sie drehte dem dunklen Alicorn die Seite zu und presste die Augen zusammen.

„Weil mir Twilight gesagt hat, dass du gar nicht echt sein kannst!“

Du kannst gar nicht in Träumen auftauchen.

Das kann kein Pony!“

Scootaloo begann zu laufen und versuchte sich von dem silbernen Licht zu entfernen, aber egal wo sie auch hinlief. Sei es durch ein verlassenes Ponyville, ein leeres Cloudsdale, oder einen mit gesichtslosen Ponys gefüllten Baltimore Bahnhof, sie konnte der dunklen Stute nicht entkommen.

„Kind, wie kann ich dich überzeugen, dass ich wirklich ich bin.“

Vielleicht sollte ich dieser Twilight schreiben und...“

Scootaloo antwortete nicht, sondern rannte weiter und weiter, irrte immer tiefer durch finstere Höhlen, durch suchende und mitleidig schauende Ponys. Tiefer und tiefer in Kälte hinein. Längst atmete sie Wolken aus und ihre Lungen brannten. Zitternd und schwitzend lief sie weiter, verloren in Dunkelheit und in seltsamen Gefühlen.

Ihre Augen tränten und sie schluchzte, aber gleichzeitig schrie sie vor Zorn und Wut.

Über allem lag die Kälte der Angst und schürte ihre Kehle zu, während ihr Herz wie wild pochte.

Wovor hatte sie bloß solche Angst?

Die Dunkelheit wurde fester und kälter und die Stimme Lunas klang dünner und dünner.

Endlich erstarb sie mit einem letzten Ausruf:

„Geh nicht weiter, Kind!“

Scootaloo hörte nicht auf sie und galoppierte weiter in die Finsternis hinein.

Schließlich fand sie sich einer seltsamen schwarzen Kugel, die finsterner war, als alles um sie herum. Grünes Licht drang aus einer weiteren Kugel daneben und tauchte drei liegende

Ponys neben der Kugel in widerliches Licht. Sie kannte jedes davon, ihre Mum, Sweetie Belle und ihr Vater, alle mit grünen Augen und alle durch schwarze Ketten mit der Dunkelheit verbunden. Alle drei sahen sie an und schienen zuerst verwirrt zu sein, dass sie hier war.

Doch sie fingen sich schnell wieder und lächelten finster zu ihr herab.

Ihre Mutter öffnete den Mund, doch eine andere Stimme sprach.

„Wie kannst du es wagen, während meiner Nacht der Nächte zu träumen, Fohlen?

Dafür wirst du...“

Ihre Mum flog auf sie zu und hob eine schwarzen löchrigen Huf. Scootaloo schlug beide Hufe vor das Gesicht und.

„Auh, Scootaloo, spinnst du?“

Diese Stimme gehörte doch Sunny.

Scootaloo spürte wie ein Flügel sie von einem warmen Körper wegschob und in zwei Hufe drückte.

Noch immer hatte sie beide Hufe vor dem Gesicht und schützte es damit.

Sie verlor für einen Moment das Gefühl unter sich, als sie hochgehoben wurde und ein kleines Stück flog. Sie wurde bald auf ein Bett gesetzt, sie war sicher es war eines, weil sie den kalten Stoff unter den Hinterläufen spüren konnte. Sie rollte sie zusammen und zitterte. Bevor jedoch ein Schluchzer sich einen Weg aus ihr heraus bahnen konnte, legte sich ein großer Körper neben sie und ein Flügel schob sie gegen den warmen Leib einer Stute. Etwas rieb vorsichtig über ihre Vorderhufe und die leise Stimme von Sunny drang an ihnen vorbei.

„Langsam weiß ich echt nicht mehr weiter, Scootaloo.“

Die Stimme klang besorgt und fast traurig. Das Fohlen ließ langsam die Hufe sinken und öffnete den Mund. Doch Sunny sprach schon weiter.

„Ich meine wie sollen wir die Alpträume bloß stoppen?

Hast du eine Idee?“

Scootaloo lehnte ihren Kopf gegen etwas Warmes, als sie endlich spürte, wie Sunny über ihr Gesicht strich und sie tränen auf dem älteren Gesicht fühlen konnte. Scootaloo seufzte leise und rieb entschuldigend ihre Wange an Sunnys.

„Ich weiß nicht, Sunny.

Ich will doch auch nicht davon träumen.

Es ist so falsch und tut weh und Mum.“

Sunny seufzte und legte ihr Gesicht auf Scootaloos Mähne. Zuerst murmelte sie etwas unverständliches, doch als sie den Kopf wieder hob klang etwas klar über Scootaloo hinweg.

„Twilight hat auch keine Idee was wir machen können.

Sie sagt immer, dass du doch irgendwie davon träumen willst!“

Scotaloo schob sich erschrocken von Sunny weg und hob die weit aufgerissenen Augen.

Sie starrte das im Halbdunkeln liegende Gesicht von Sunny an und biss sich auf den Lippen herum. Sunny seufzte und hob einen Flügel, doch Scotaloo drehte sich halb von ihr weg.

„Ich will doch nicht davon träumen!“

Sie schrie beinahe und Sunny zischte ein

„Sch, leise, sonst weckst du die anderen Beiden!“

Erschrocken schlug Scotaloo die Hufe vor den Mund und legte die Ohren fest an ihren Kopf. Sie wich Sunnys fragenden Augen aus und sah zurück zu dem Bett, wo sich ihre beiden Freunde aneinander kuschelten und leise atmeten.

„Ich will wirklich nicht davon träumen, Sunny.

Wirklich.

Aber wie soll ich damit aufhören?“

Scotaloo klang verzweifelt und zitterte. Sunny fing sie schnell mit einem Flügel ein und drückte sie erneut gegen ihre Flanke. Sie gab ihr einen schnellen Nasenstüber und flüsterte dann.

„Egal wie.

Ich werde dir dabei helfen.

Es ist mir auch egal, dass du mir wehtust!

Ich bleibe bei dir!“

Scotaloo strich mit ihrem Gesicht über Sunnys und schluchzte kurz auf.

„Ich will dir nicht wehtun, Sunny.

Verzeih mir, bitte.“

Die Kleine klang so verzweifelt, dass Sunny begann zu zittern. Sie lehnte ihre Stirn gegen Scotaloos und blies ihr sanft warme Luft entgegen.

„Natürlich, Scotaloo.

Ich weiß du machst da nicht absichtlich.“

Sie klang für Scotaloo nicht wirklich überzeugend und die Kleine kuschelte sich zitternd tiefer an ihre Seite.

Sunny sah wie Scotaloo langsam wieder in den Traum hinüber glitt und sich zitternd fester an sie klammerte. Als sie endlich eingeschlafen war ließ Sunny sie los und deckte sie mit der Decke zu.

Dann stand sie auf und flog zu den beiden anderen Ponys herüber. Sie lagen aneinander gekuschelt und schliefen ruhig. Wenigstens dafür war sie dankbar und auch die Beiden deckte sie schnell zu. Dabei löste sich Sweetie Belle von Apple Bloom und gähnte leise. „Alles in Ordnung?“

Sunny nickte und lehnte sich schnell zu ihr herab.

„Ja, schon gut, Sweetie. Scootaloo hatte nur schlecht geschlafen.“

Das Einhorn hob den Kopf und ihre Augen bohrten sich in die von Sunny. Sie gähnte leise und streckte sich. Dann drehte sie sich herum und legte ihren Kopf auf das Kissen.

„Ich wünschte ich könnte ihr helfen.“

Das murmelte sie noch und glitt dann wieder in den Schlaf hinüber.

Sunny deckte sie zu und drückte die Decke mit den Flügeln fest. Sie seufzte.

„Ich auch, Sweetie.“

Ich auch.“

Strampeln hinter ihr lenkte sie von dem kleinen Einhorn ab und sie sah, wie Scootaloos Hufe herum zuckten und sie sich mit einem erschrockenen Gesichtsausdruck herumwarf. Die Stute seufzte und flog wieder zu ihr zurück.

Das würde eine lange Nacht werden.

Scootaloo träumte von den grünen Augen, den löcherigen Hufen und der Kälte und sich versuchte wegzulaufen. Doch sie entkam ihnen nicht.

Sie presste die Augen so fest zusammen wie sie konnte, als erneut der Huf eine Strähne aus ihrer Mähne riss und schlug wild aus, als ein kalter Huf über ihre Flanke strich. Doch sie traf niemanden.

Sunnys Worte drangen an sie und ein warmer Flügel versuchte sie zu beruhigen. Doch das waren nur kurze Lichter in der Dunkelheit.

Sie musste weg, sie musste fliehen.

Sie wollen ihr nichts Gutes.

„Bitte, lasst mich doch in Frieden!“

Lasst mich doch in Ruhe.

Bitte!“

Sie flehte, schrie und schluchzte den Schatten entgegen, doch ein seltsames Gelächter war alles was sie darauf erhielt.

„Niemand schläft während meiner Nacht!“

Dafür werde ich schon sorgen!“

Diese Stimme kannte Scootaloo. Nightmare Moon!

Ein großer Huf strich über ihr verweintes Gesicht und die kalte Berührung erweckte die Angst die sie seit dem Sommersonnenfest verdrängt hatte.

Die Angst vor einem Bild in ihren Träumen.

Sie schluchzte auf und schlug erneut die Hufe fest vor ihr Gesicht.

Mit einem letzten Aufschrei und Aufbäumen erwachte sie.

Erneut zischte Sunny einen Schmerzenslaut und zuckte zurück.

Scootaloo folgte ihr mit einem Sprung und kuschelte sich mit einem Schluchzer tief in ihre Mähne.

„Es ist Nightmare Moon!“

Das schrie sie in die Mähne hinein und Sunny spürte Tränen über ihr Fell gleiten. Sie streichelte die Kleine, während sie mit den beiden anderen Cutie Mark Crusadern verwirrte Blicke austauschte.

„Aber Nightmare Moon is' doch...wieder jut?“